

Die gefiederten Bewohner des Trebnitztales

Von Martin Braesß

Wenn ich im Frühjahr meine größeren oder kleineren Spaziergänge in Seld und Slur, im Wald, am Wasser oder auch in der sandigen Heide unternehme, da geht mir immer von neuem das Herz auf, und ich preise mich glücklich, so nahe unsrer Großstadt auch heute noch ein reiches Vogelleben zu finden. Besonders sind es die anmutigen Seitentäler der Elbe, deren zahlreiche gefiederte Bewohner den Vogelfreund erfreuen. Je mannigfaltiger der Wechsel von Wald und Wiese, Steilhang und ebenem Talboden, hier ein Stückchen Seld, dort eine einzelne Baumgruppe oder ein dichtes Gebüsch, um so reicher auch die Zahl der Vogelarten, die hier auf engem Raum ihr Heim aufgeschlagen haben. Besonders gilt dies von denjenigen Talgründen, die sich noch einer gewissen Ursprünglichkeit, einer möglichst geringen Berührung mit der menschlichen Kultur erfreuen; denn obgleich es zahlreiche Vögel gibt, die keineswegs die Nähe des Menschen und seiner Siedlungen scheuen, so wird doch der aufmerksame Beobachter leicht feststellen können, wie mit dem Vordringen industrieller Anlagen in unsre stillen Täler die Vogelwelt einförmiger und ärmer an Arten wird. Die Mannigfaltigkeit verschwindet, und Seltenheiten oder nur Besonderheiten suchen wir bald vergebens. Auch nach dieser Richtung ist der alles gleichmachende Einfluß der Industrie unverkennbar.

Natürliche Mannigfaltigkeit des Landschaftsbildes, verbunden mit einer fast vollkommenen Ursprünglichkeit und Unberührtheit bietet in unserer weiteren Dresdner Umgebung kein Tal in so hohem Maße, wie der Trebnitzgrund, der von der Müglik aus in genau südlicher Richtung bis zu den Vorhöhen unsers Erzgebirges aufsteigt. Kein Wunder daher, daß eine Wanderung durch dieses entzückende Tal auch dem Vogelfreund zur Quelle frohen Genusses und reicher Anregung wird. Mit einem trocknen Verzeichnis all der Vogelarten, die hier wohnen, will ich den Leser nicht langweilen, zumal ich mir noch keineswegs getraue, eine solche Liste vollständig vorzulegen; ich will mich vielmehr damit begnügen, einige Vogelarten aufzuführen, die selbst der weniger geübte Beobachter bei einem Frühlingsspaziergang in dem von waldigen Höhen umsäumten Tal wird feststellen können.

Da sind zunächst die ans Wasser gebundenen Arten. Zierlich trippelt die weiße Bachstelze über die Steine im Bachbett, mit dem langen, auf- und abwippenden Schwanz das Gleichgewicht haltend, während die Gebirgsbachstelze mit zuckendem Flügelschlag in schöner Wellenlinie von einem Talrand zum andern fliegt. Meist sieht man die anmutigen Vögel paarweise; eine Höhle an der Uferwand, ein ausgefallter Pfahl an der Brücke, ein verborgener Winkel an einer der Mühlen verbirgt ihr Nestchen. Auch die Wasseramsel mit dem reinweißen Vorhemd, das sich so schön von der rostbraunen Unterbrust abhebt, fehlt unserm Wässerchen nicht; hastigen Slugs folgt der hübsche Vogel seinem Lauf, oder er rennt über die Steine, ja er wagt sich hinein in die Slut, um eine Larve oder Puppe, eine Eintagsfliege, eine Wasserwanze, eine Schnecke oder gar ein winziges Sischchen